

Théâtre et spectacles hier et aujourd'hui. Moyen âge et Renaissance. Actes du 115^e Congrès national des sociétés savantes (Avignon 1990) Paris 1991, Editions du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques, 321 S., ISBN 2-7355-0219-8, FRF 200. – Für einen der Theatergeschichte eher fernstehenden Leser – „Le sujet est vaste“ (S. 9) – ist besonders aufschlußreich der Beitrag von Elisabeth LALOU, *Le théâtre et les spectacles publics en France au Moyen-Âge. État des recherches* (S. 9–33), der die ungeheuer rege Aktivität der einschlägigen Fachleute dokumentiert, die ihren Ausfluß in zahllosen Kolloquien findet, welche ihrerseits, vermutlich während der kurzen Intervalle, Sammelbände hervorbringen oder die Gründung von – gelegentlich kurzlebigen – Zeitschriften und Vereinen anregen. Dieselbe Autorin verzeichnet in ihrem Beitrag: *Les rolets de théâtre, étude codicologique* (S. 51–71) volkssprachliche Schauspieltexte auf Rollen bis zum 16. Jh., in denen die Sprechpartien der einzelnen Schauspieler gekennzeichnet sind. – Guy PAOLI, *Taverne et théâtre au Moyen Age* (S. 73–82), zeigt am Beispiel der raffigierigen Bürger von Arras den Quellenwert von Burlesken für Wirtschafts- und Mentalitätsgeschichte und verweist auf die Mitwirkung von Gastwirten bei Theateraufführungen. – Philippe BERNARD, *Le drame liturgique pour la présentation de la Sainte Vierge au temple, de Philippe de Mézières (1372): Entre Hapax théâtral et centon liturgique* (S. 93–113), lenkt die Aufmerksamkeit auf ein Drama, das der Ratgeber Karls V. verfaßte, um die Darstellung Mariens als fünftes Marienfest zu propagieren.

G. S.

Karl der Große als vielberufener Vorfahr. Sein Bild in der Kunst der Fürsten, Kirchen und Städte, hg. von Liselotte E. SAURMA-JELTSCH (Schriften des Historischen Museums 19) Sigmaringen 1994, Jan Thorbecke, 173 S., 55 Abb., ISBN 3-7995-1205-5, DEM 36. – Der Sammelband ist ein kunsthistorischer Beitrag zum Frankfurter Stadtjubiläum von 1994. Nach einer Einführung der Hg. (S. 9–21) erörtert Werner JACOBSEN, *Die Pfalzkonzeptionen Karls des Großen* (S. 23–48; Abb. 1–9), die Bauten in Paderborn, Ingelheim und Aachen nach den gegenständlichen Befunden wie den schriftlichen Zeugnissen, setzt sich aber über die Ergebnisse der neueren historischen Forschung hinweg, indem er das sog. Paderborner Epos als Text der Jahre 799/800 verwendet und die Aachener Palastaula als „Lateran“ versteht. Fragwürdig ist daher auch seine These, „die endgültige Anlage der Pfalz“ in Aachen gehe „auf die ersten Kaiserjahre Karls“ zurück (S. 44). Die Studie weist zudem Schnitzer im Gebrauch der lateinischen und der deutschen Sprache auf. – Renate KROOS, *Zum Aachener Karlsschrein. „Abbild staufischen Kaisertums“ oder „fundatores ac donatores“?* (S. 49–61, Abb. 10–15), tritt überzeugend dafür ein, das Bildprogramm des 1215, teilweise vielleicht noch später vollendeten Schreins nicht aus dem Umkreis Barbarossas und der Kanonisation von 1165, sondern aus der Erinnerung des Aachener Marienstifts an seine königlichen Wohltäter herzuleiten. – Hans-Joachim JACOBS, *Das Bild Karls des Großen in der Stadt Frankfurt im 14. Jahrhundert* (S. 63–86, Abb. 16–29), skizziert eingangs die Genese der Vorstellung von Karl dem Großen als dem Gründer des Frankfurter Bartholomäusstifts (mit Urkundennachweisen ohne Kenntnis der MGH DD) und bespricht vor diesem Hintergrund Darstellungen des Kaisers auf dem Chorgestühl und am Querhausportal der Kirche sowie am Galgentor